

## Einleitung

Über Zeit nachzudenken bedeutet, sich in eine weite Themenwelt zu begeben, in welcher die Zeit allgegenwärtig ist, doch letztlich nicht fassbar bleibt. Die seit Menschengedenken andauernde Auseinandersetzung mit und die Erfahrungen in der Zeit brachten eine Vielfalt von Vorstellungen und Begriffen hervor, was nachfolgend eine Fokussierung auf Teilaspekte der Zeitbetrachtung erfordert und nach einer differenzierten persönlichen Anschauung verlangt. Das Ausüben einer Zeitkunst als Musikerin sowie Erfahrungen als Musiktherapeutin veranlassten mich, die Zeit allgemein sowie das Zeiterfahren des Menschen zu untersuchen. Aus meiner klinischen Tätigkeit mit Tumorpatientinnen in einem Akutspital gewann ich Erkenntnisse, welche sich auch auf Menschen mit anderen lebensbedrohlichen Krankheiten übertragen lassen.

Fachpersonen sowie Interessierten soll die transformierende Wirkkraft von Musik auf Patienten, welche unter Zeitstörungen leiden, aufgezeigt und die nuancierte Abstimmung musiktherapeutischer Interventionen dargestellt werden. Mit einer Krebserkrankung sind angesichts des drohenden Todes existenzielle Sorgen, Ängste, Schmerz und Leid verbunden – ebenso Liebe, Freude und Mut, wie ich Ihnen mittels Patientinnenbeispiele vermitteln möchte.

Die Frage, wie onkologische Patientinnen Zeit zwischen Diagnose und ihrem Lebensende erfahren, sowie Beobachtungen, die aus der musiktherapeutischen Behandlung entstanden, führten zu einer Auswahl von fünf Zeitgestalten: *Endlichkeit*, *Warten*, *Langeweile*, *Zeitprobleme*, *Augenblick*. Für die meisten Menschen der westlichen Industrienationen ist die Zeitspanne, während der sie sich als gesund bezeichnen können, weitaus grösser als diejenige, während der sie erkrankt sind. Aus diesem Grund wurde das Zeiterfahren saluto- wie pathogenetisch betrachtet. Die Patientinnenbeispiele stammen aus stationären wie ambulanten Behandlungen in einer palliativen<sup>1</sup> Krankensituation, mit Ausnahme der Darstellung eines mehrjährigen musiktherapeutischen Prozesses (→ 7). Die Auswahl der Fallbeispiele erfolgte unter dem Aspekt der Deutlichkeit des Erscheinens einer Zeitgestalt im verbalen, nonverbalen und emotionalen Ausdruck der Patientinnen sowie unter Berücksichtigung des Nachhalls der Patientinnenbegegnung bei mir als Therapeutin.

Die nachfolgend geschilderten Erfahrungen und Beobachtungen beruhen auf einer qualitativen Untersuchung im Rahmen meiner Masterarbeit zur Zeiterfahrung onkologischer Patientinnen. Hinzugezogen wurde mehrheitlich deutschsprachige Literatur aus den Bereichen der Musiktherapie, Psychologie, Philosophie, Neurowissenschaft, Musikpsychologie und Psychoonkologie, welche die Zeit und das Zeiterfahren diskutieren und Bezüge zur Musiktherapie zulassen.

Im ersten der insgesamt acht Kapitel werden allgemeine theoretische Überlegungen zur Zeit aus neuropsychologischer sowie kulturhistorischer Perspektive angestellt und das

---

<sup>1</sup> Der lateinische Begriff *pallium* bezeichnet einen mantelähnlichen Umhang. Unter „palliativer Pflege“ versteht man alle Massnahmen, die das Leiden eines unheilbar kranken Menschen lindern und ihm so eine bestmögliche Lebensqualität bis zu seinem Lebensende verschaffen.

Zeiterfahren onkologischer Patientinnen erläutert. Danach werden die fünf Zeitgestalten Endlichkeit, Warten, Langeweile, Zeitprobleme und Augenblick aus theoretischer Sicht, nach ihrem Erscheinen in der Musik und praxisbezogen nach ihrer musiktherapeutischen Anwendung diskutiert. Der Beitrag endet mit Schlussbetrachtungen und einem Ausklang.

*Dank*

Mein grosser Dank gilt den an Krebs erkrankten Menschen, die an der Studie teilnahmen und welche ich auf ihrem Weg begleiten durfte.

Und schliesslich bin ich allen, die mich während der Zeit des Schreibens gedanklich, fachlich, gestalterisch sowie emotional unterstützt haben in grösster Dankbarkeit verbunden.

*Formale Anmerkung*

Für Patientinnen oder Patienten sowie für Berufsgruppen wird kapitelweise abwechselnd die weibliche oder männliche Form verwendet; die Therapeutin wird durchwegs in der weiblichen Form genannt. Bei der Nennung eines Geschlechts sind immer beide Geschlechter miteinbezogen.

